

Reformationspredigt 2020

Ein Politiker wurde gefragt: Was denken Sie über Himmel und Hölle. Er sucht in seinen Wahlkampfunterlagen, findet aber keine rechte Antwort und meint dann: Dazu möchte ich nichts sagen. Ich habe schließlich Freunde an beiden Orten.

Hier geht jemand recht lax mit diesem Thema um, im Gegensatz zu Martin Luther, auf den der Reformationstag zurückgeht.

Hören wir dazu unseren vorgegebenen Predigttext **aus Matthäus 10, 27 – 30**:

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Was ich euch im Dunkeln sage, das ruft am helllichten Tag laut hinaus. Was ich euch ins Ohr flüstere, das sagt aller Welt weiter. Habt keine Angst vor denen, die nur den Körper, aber nicht eure Seele töten können. Fürchtet euch vor Gott, der Leib und Seele in der Hölle verderben kann. Welchen Wert hat schon ein Spatz auf dem Dach. Trotzdem fällt keiner tot zur Erde, wenn es euer Vater nicht will. Selbst die Haare auf eurem Kopf sind alle gezählt. Darum habt keine Angst. Ihr seid Gott mehr wert als ein ganzer Spatzenschwarm. Wer sich öffentlich zu mir bekennt, für den werde ich auch vor meinen Vater im Himmel eintreten. Wer aber vor den Menschen nicht zu mir steht, für den werde ich auch vor meinem himmlischen Vater nicht eintreten.

Jesus fährt alles andere als einen Schmusekurs. Seine Worte sind radikal und unbequem.

Himmel und Hölle – Jesus spricht darüber nur in Bildern und dazu nur spärlich. Deutlich wird, dass der Himmel so wunderbar ist, dass wir alles dransetzen sollten, um dorthin zu kommen. Die Hölle wird als schrecklichen Leidensort beschrieben - getrennt von Gott, getrennt von Liebe und Glück.

Wie hatte Martin Luther davor Angst vor Gott gehabt? Wie hatte er sich bemüht, keine Fehler zu machen, um gut vor Gott da zu stehen. Wie hatte er sich im Kloster gequält, um sich den Himmel zu verdienen.

Und dann kam die rettende Erkenntnis, als er den Römerbrief für seine Studenten vorbereitete. Jesus ist nicht nur der strenge Richter, sondern der für mich Hingerichtete. Gott bestraft zwar Sünde, aber die Strafe hat sein Sohn übernommen.

Das wollte Martin Luther auf keinen Fall verschweigen. Hätte er geschwiegen, hätte er sich an den Menschen schuldig gemacht, die damals dachten, Ablassbriefe würden einen Platz im Himmel sichern. Die sich das Geld vom Mund ab sparten, um ja nicht in der Hölle zu landen. Diesen musste Luther sagen, was Jesus über das ewige Leben sagt.

Deshalb hing er am 31. Oktober 1517 seine Glaubensthesen an die Wittenberger Kirchentür. Einen Tag vor Allerheiligen. Denn da kamen viele in die Kirche, um für ihre Verstorbenen zu beten.

Luther setzte mit seinem öffentlichen Bekenntnis sein Leben aufs Spiel. Denn seine Thesen widersprachen der gängigen Meinung und der des Papstes.

Es kam, wie zu befürchten war: Luther wurde gezwungen, seine Thesen zu widerrufen. Ihm wurde mehrfach der Tod angedroht, sollte er seine Meinung nicht ändern. Doch Luther blieb standhaft. Auf dem Reichstag in Worms sagte er: Ich kann meine Meinung nicht ändern. Mein Gewissen ist gebunden an Gottes Wort.

Nun war er vogelfrei. Aber er hielt sich an Bibelworte wie diese von unserem Predigttext: *Habt keine Angst vor denen, die nur den Körper, aber nicht eure Seele töten können.*

Auf dem Weg zurück nach Wittenberg wurde seine Kutsche im Thüringer Wald überfallen, und Luther wurde auf die Wartburg gebracht. Sein Landesvater Kurfürst Friedrich der Weise hatte diesen Überfall vorgetäuscht, damit Luthers Feinde glaubten, Luther wäre außer Gefecht gesetzt worden

Während Luther auf der Burg das NT vom Griechischen ins Deutsche und Teile des AT aus dem Hebräischen übersetzte, trieben seine Freunde die Reformation voran. Doch nach einem Jahr musste Luther die Entscheidung fällen, ob er sein Leben nochmals riskieren sollte. Denn in Wittenberg versuchten die radikalen Erneuerer mit Gewalt ihre biblischen Erkenntnisse durchzusetzen. Luther verließ die sichere Wartburg und redete den Leuten öffentlich von der Kanzel aus ins Gewissen. Die Reformation war gerettet. Aber sich selbst hatte er in große Gefahr gebracht.

Luthers Glaubensmut beeindruckt mich. Er konnte m.E. nur deshalb so mutig sein, weil er wusste, Menschen können mir das Leben nehmen, aber nicht den Himmel. *Habt keine Angst vor denen, die nur den Körper, aber nicht eure Seele töten können.*

Dies wird in seinem Bekenntnislied „Ein feste Burg“ deutlich: „Und wenn die Welt voll Teufel wär und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es soll uns doch gelingen ... Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr, Kind und Weib. Lass fahren dahin, das Reich muss uns doch bleiben.“

Luther ist ein Glied in der Kette vieler Christen, die wegen ihres öffentlichen Bekenntnisses

den Tod riskieren. Heute in den meisten Ländern dieser Erde.

Doch schon die ersten Christen wurden unter Todesandrohungen gezwungen, ihren Glauben ab zu sagen. Sie entschieden sich, ihrem Herrn Jesus Christus treu zu bleiben. Sie wurden deswegen gefoltert, zur Volksbelustigung ausgehungerten Löwen als Fraß vorgeworfen. Singend gingen sie in den Tod. Ihr *Kyrie eleison, Herr erbarme dich* wird heute noch im Gottesdienst gesungen.

Man kann nur für seinen Glauben Leid in Kauf nehmen, wenn man von Jesu überzeugt ist. Wenn man Gewissheit darüber hat, dass es mehr gibt als dieses bisschen Leben. Der Tod und das Leid oder gar die Hölle haben nicht das letzte Wort in unserem Leben. Der Teufel isst besiegt. Jesus kam vom Himmel, um uns dorthin zu bringen.

Predigttext: *Selbst die Haare auf eurem Kopf sind alle gezählt. Darum habt keine Angst. Ihr seid Gott mehr wert als ein ganzer Spatzenschwarm.* Gott liebt uns so sehr, dass er das Beste für uns will. Selbst so Kleinigkeiten wie die Fülle unserer Haare sind ihm bekannt. Wir sind Gott so wichtig. Er kümmert sich auch um unser Leiden, das uns von Menschen zugemutet wird – aber auch so - und gibt uns Kraft, dies durchzustehen.

Gleichzeitig will Gott, dass wir seine Liebe anderen nicht verheimlichen.

Jeder hat das Recht darauf, dies zu erfahren. Deshalb fordert Jesus in unserem PT: *Wer sich öffentlich zu mir bekennt, für den werde ich auch vor meinen Vater im Himmel eintreten. Wer aber vor den Menschen nicht zu mir steht, für den werde ich auch vor meinem himmlischen Vater nicht eintreten.*

Mit anderen Worten: Wer in einem Schiff mitbekommt, dass es leck geschlagen hat und am Untergehen ist, darf sich nicht allein in Sicherheit bringen.

Wenn ein Wissenschaftler ein Mittel gegen Corona rausgefunden hat, dann muss er es unter die Leute bringen.

So sollen wir den Himmel nicht nur für uns behalten.

Denn unsere Mitmenschen wissen immer weniger von ihm. Wir leben in einer Gesellschaft, die schnell aggressiv wird, wenn Christen von Jesus sprechen, der allein uns in den Himmel bringen kann. In Deutschland wissen es immer weniger Leute. Aberglaube grassiert so mächtig wie zu Luthers Zeiten.

Doch Jesus und seine Worte bekennen, braucht Mut. Denn viele lehnen dies vehement ab. Einstellungen, die fest mit meinem Glauben zusammenhängen, wie z.B. das Ja zum ungeborenen Leben oder das Ja zur Ehe von Mann und Frau wird von mächtigen Meinungsmachern stark abgelehnt und sogar verurteilt. Viele halten den Glauben an Jesus und die Bibel als intolerant oder interpretieren sie um.

Es kostet Mut, sich zu Jesus und seinen Worten zu bekennen.

Ich versage darin immer wieder. Da bin ich so froh, dass Jesu Vergebung auch für diesen Bereich gilt. Dass seine Gnade mehr zählt. Doch will er, dass ich es nicht leichtnehme. Auch für mein Unterlassen, mich zu Jesus zu stellen, muss ich um Vergebung bitten.

Mich ermutigt es, wenn ich von mutigen Leuten lese, die Jesus öffentlich bekennen. So las ich von einem American Football Match. Nach dem Spiel, als noch gejubelt wurde, kamen die Spieler nochmals auf das Feld. Dann passierte etwas Merkwürdiges. Eben noch Gegner fassten sich welche aus jeder Mannschaft an den Händen, gingen auf die Knie und beteten gemeinsam. Ein Bekenntnis zu Jesus, das deutlich macht, dass es im Leben Wichtigeres gibt als Sieg und Niederlage, nämlich, wo ich die Ewigkeit verbringen werde.

Ich schließe mit einer Mut-Mach-Geschichte – alt, aber aktuell:

General von Ziethen war im Siebenjährigen Krieg einer der tapfersten Soldaten. Friedrich der Große lud ihn immer wieder ein. So auch an einem Karfreitag. Doch Von Ziethen ließ sich entschuldigen, da er zum Abendmahl ginge. Eine Woche nach Ostern saß von Ziethen wieder an der Tafel des Königs. Da wandte sich Friedrich der Große zu Von Ziethen: Na, meine Lieber, wie ist Ihnen das Abendmahl am Karfreitag bekommen? Haben Sie den Leib Christi ordentlich verdaut? Da erhob sich Von Ziethen: Königliche Majestät. Ihr wisst, dass ich bereit bin, auf euren Befehl Leben, Leib einzusetzen. Aber es ist noch eine Majestät über euch, die lasse ich nicht antasten. Ich gebe einen Rat, Majestät: Wenn ihr dem Volk diesen Heiland abspenstig macht, grabt ihr euch selbst das Grab. Die ganze Versammlung hielt den Atem an und wartete, was nun kommen würde. Der König erhob sich und sagte: Von Ziethen, glücklicher von Ziethen. Um einen solchen Glauben beneide ich Sie!“

Ein Glaube, der uns den Himmel öffnet.

Amen